Der bewaffnete Friede

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1967-1968)**

Heft 8

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Anschluß fand nicht statt

Es ist üblicherweise nicht dieser Raum, den ich für eine Buchbesprechung reserviere. Wenn ich für einmal eine Ausnahme mache, dann hat das seinen besonderen Grund. Vor kurzem nämlich ist im Verlag Hallwag, Bern, aus der Feder des Amtsrichters Otto Pünter ein Buch erschienen, das als Titel die Ueberschrift des Leitartikels trägt. Nun sind ja in den vergangenen Monaten eine ganze Reihe von Büchern über die Spionage in der Schweiz, über Verratsverhandlungen deutscher Wehrmachtsoffiziere zugunsten des schweizerischen, vor allem aber des sowjetischen Nachrichtendienstes, über die schweizerische Flüchtlingspolitik während des Krieges etc. etc. auf den Markt geworfen worden. Darunter hat es einige, die nicht der Wahrheitsfindung, sondern eindeutig der Sensation dienen und deshalb keinen Anspruch auf eine seriöse Beurteilung erheben dürfen. Umsomehr verdienen das aber Otto Pünters Enthüllungen über seinen Kampf gegen die Faschisten schwarzer und brauner Observanz. Der Verfasser ist kein anderer als der schweizerische Geheimagent «Pakbo», dessen «Nom de guerre» in der ganzen Spionageliteratur über den Zweiten Weltkrieg erscheint. Im richtigen Zeitpunkt hat Otto Pünter seine Erinnerungen herausgebracht. Er klagt nicht an, sondern er stellt fest und was besonders wichtig ist: er stellt richtig! Leute, die jene für unser Land und für unser Volk so schicksalsschweren Jahre bewußt nicht miterlebt haben — sei es, daß sie damals zu jung oder überhaupt noch nicht geboren waren, nehmen heute, nach der Lektüre der halbwahren Sensationsberichte über die Schweiz im Zweiten Weltkrieg, die Politik des Bundesrates gegenüber den Achsenmächten und sogar den General und vereinzelt auch höhere Offiziere (Bircher und Masson) unter Beschuß. Man übt schärfste Kritik — billige Kritik! — ohne die näheren Zusammenhänge zu kennen und gegenüber Persönlichkeiten, die sich heute dagegen nicht mehr wehren können. Dankbar muß man dem tapferen und trotzdem bescheiden gebliebenen Otto Pünter attestieren, daß sein Buch klärend wirkt und vor allem auch die Umstände und Beweggründe hervorhebt, weshalb und warum der Bundesrat und andere maßgebliche militärische und zivile Persönlichkeiten damals so agieren mußten. «Pakbo» hat unserem Land und für die Bewahrung der Unabhängigkeit unseres Landes außerordentlich wertvolle Dienste erwiesen. Er hat den potentiellen Feinden jener Zeit — dem «Dritten Reich» Hitlers und dem «Imperium» Mussolinis nach Kräften geschadet, und das darf nie vergessen werden, ebensowenig wie etwa die überragenden Leistungen eines Oberstbrigadiers Masson, des heutigen Oberstdivisionärs Waibel, des bereits schon legendären Majors Hausamann und vieler anderer Offiziere, die im Dienste des schweizerischen Nachrichtendienstes gestanden haben oder wie Hausamann und Pünter, aus eigener Initiative Nachrichten gesammelt und weitergegeben haben. Otto Pünters Buch verdient das Prädikat «wertvoll und notwendig», und weiteste Verbreitung ist ihm zu wünschen. E. Herzig

Der bewaffnete Friede

Auch in **Frankreich,** das unter de Gaulle größten Wert auf militärische Präsenz und Unabhängigkeit legt, sind die Ausgaben für die Landesverteidigung im Budget für 1968 um gute 5 Prozent gestiegen und betragen fast 25 Milliarden Francs. In diesem Voranschlag sind mit über 12 Milliarden die laufenden Ausgaben enthalten, während für die Neurüstung mit Atomwaffen und allem Zubehör rund 13 Milliarden veranschlagt sind. Das zeigt deutlich, wie enorm die Anstrengungen sind, die unser Nachbarland im Westen auf dem Gebiete der Nuklearbewaffnung macht.

Vom erwähnten Ansatz für Investitionen entfallen 45 Prozent, das sind 6,22 Milliarden Francs, auf **strategische Atomwaffen.** Fachleute weisen darauf hin, daß diese Summe, die gegenüber 1967 um fast 8 Prozent erhöht wurde, keinesfalls die jährlichen Kosten deckt, welche die **«Abschreckungsstreitmacht»** verschlingt. Diese Atomstreitmacht, die kaum 20 000 Mann zählt, soll allein 28 Prozent des Budgets für sich beanspruchen. Von den 6,22 Milliarden des Atombudgets entfallen 4,89 Milliarden auf die Forschung, die Herstellung und den Unterhalt der Waffen. Für die **Flotte der Atomunterseeboote** sind weitere 756 Millionen vorgesehen. Der **Luftwaffe** stehen für die Anschaffung von Jagdbombern des Typs «Mirage IV» und die Erweiterung des Boden-Boden-Raketenprogramms 573 Millionen Francs zur Verfügung.

Bei der **Luftwaffe** sollen 1968 zwei wichtige Projekte in Angriff genommen werden. Es geht um die Bestellung von drei Prototypen einer abgeänderten Form der «Mirage F-1» und die Vergebung des Auftrages für 8 Prototypen des «Jaguar», eines Schulflugzeuges, das sich auch zur taktischen Unterstützung der Bodentruppen eignet und gemeinsam mit Großbritannien hergestellt wird; dieser Typ soll schon 1968 fliegen. Nach Abschluß des Entwicklungsprogrammes wird die Regierung einen ersten Liefervertrag von über 50 Stück dieser Serie unterzeichnen. Gleichzeitig ist die Beschaffung eines für die Marine geeigneten Typs des «Jaguar» geplant, um ein älteres Flugzeug zu ersetzen.

Der Vorrang der strategischen Waffen wirkt sich am meisten auf die **Marine** aus. Die dafür notwendigen Budgeteinsparungen haben vor allem im Bereich der klassischen Ausrüstung der Marine zu Einsparungen und zu einer Verteilung der Ausgaben auf längere Fristen geführt. Bis zum Jahre 1971 werden drei von den fünf Korvetten (mit zwei Hubschraubern an Bord), die in einem langfristigen Plan vorgesehen sind, gebaut werden. Von den acht im Rahmenprogramm vorgesehenen Minenbagger- und Minensuchschiffen werden nur fünf gebaut werden. Der Bau eines Atomunterseebootes mit offensiven Aufgaben wurde neuerdings verschoben.

Auch in den Kasernen wird 1968 weiterhin ein **Sparprogramm** durchgehalten, wobei die Materialbeschaffungen der Infanterie Kürzungen erfahren. Weitere Einschränkungen sind, mit Ausnahme beim Kampfpanzer «AMX 30», bei der Panzerwaffe vorgesehen. Die von de Gaulle und seinem Wehrminister forcierte «Force de Frappe» bedeutet für die Staatsfinanzen eine große Anstrengung, die nur durch einschränkende Sparschnitte bei den konventionellen Waffengattungen durchgehalten werden kann. Sehr im argen liegt in Frankreich die Zivilverteidigung, namentlich der Zivilschutz, der bis heute lediglich aus den ordentlichen Feuerwehren, einigen Brandlöschkolonnen und Helikoptern mit der Aufschrift «Defence civile» besteht. Die Bevölkerung kümmert sich wenig um diese Fragen, und von einem Selbstschutz, wie er die Basis des Zivilschutzes bilden muß, ist kaum die Rede. Das ist bedauerlich und, wenn man schon über eigene Atomwaffen verfügt, sehr kurzsichtig. Tolk

Der Schweizer Soldat 8 31. Dezember 1967

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 43. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80—1545.
Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.